Dr. J. A. Sutcliffe,
Wund-Arzt,
Geschlechts-, Urin- und Rectum-Krankheiten.
Office: 155 Ost Marketstr. Tel. 941
Officestunden: 9 bis 10 Uhr Vorm.; 2 bis 4 Uhr Nm

Dr. Jos. E. Morrow,
Geschlechts- u. Harnkrankheiten.
20 West Ohio Straße.

Dr. J. B. Kirkpatrick,
— Behandelt —
Frauenkrankheiten und Krankheiten des Rectums.
Hämorrhoiden ohne Messer und Cauterisirung geheilt.
Office: Hume Building, 31 Ost Ohio Str.

Dr. Louis Burckhardt,
No. 1134 Süd Meridian Straße.
Sprechstunden daselbst: 8½ Uhr Morgens und 7 Uhr Abends.
Willoughby Block,
No. 224 Nord Meridian Straße.
Sprechstunden daselbst: 2—4 Nachmittags.
Wohnung: English Hotel.
Tel. 2323.

OTTO DEPPERMANN,
Deutscher Zahn-Arzt,
Majestic Gebäude.
Zimmer No. 207.

Dr. O. G. Pfaff
hat seine Office nach dem
Willoughby Gebäude,
No. 224 Nord Meridian Str.,
erste Etage, verlegt.
Office-Stunden: Von 2 bis 4 Uhr Nachmittags
Telephon: Office 292—Wohnung 936.
Die Wohnung befindet sich wie bisher:
1337 Nord Pennsylvania Straße.

Dr. J. Bühler,
120 Ost McCarty Str.
Sprechstunden: 8 bis 9 Uhr Vorm.; 2 bis 3 Uhr Nachm.; 8 bis 9 Uhr Abends.
Telephon 1446.
Sprechstunden: Sonntags nur Vormittags.

Müllers Leber-Pillen
ist das beste und nebenbei auch gelindeste Mittel gegen Unverdaulichkeit, Verstopfung, Leberleiden etc.
25 Cents die Schachtel bei
Ferd. A. Müller,
Apotheker, Ecke East und Washington Str.
und auch in allen anderen Apotheken.

Die Office von
Dr. H. PINK
— und —
Dr. COLE,
befindet sich in
No. 24 Ost Ohio Straße.
Telephon No. 927 wie bisher.

C. C. EVERTS,
Deutscher Zahn-Arzt.
No. 8½ Nord Pennsylvania Str.
Gas wird auf Wunsch angewandt.

WALTER FRANZ,
Zahn-Arzt,
No. 90½ Ost Market Straße. Coffin Block.
— Zimmer 43. —
Office-Stunden: 9 bis 12 Vm., 1 bis 5 Nm., 7 bis 9 Abends. Sonntags von 10 Uhr Vm. bis 2 Uhr Nm

50 YEARS' EXPERIENCE
PATENTS
TRADE MARKS
DESIGNS
COPYRIGHTS &C.
Anyone sending a sketch and description may quickly ascertain our opinion free whether an invention is probably patentable. Communications strictly confidential. Handbook on Patents sent free. Oldest agency for securing patents.
Patents taken through Munn & Co. receive special notice, without charge, in the
Scientific American.
A handsomely illustrated weekly. Largest circulation of any scientific journal. Terms, $3 a year; four months, $1. Sold by all newsdealers.
MUNN & Co. 361 Broadway, New York
Branch Office, 625 F St., Washington, D. C.

Adolph Frey,
(Old Freedom & Right.)
Notary Public, Translator,
Correspondent etc.
No. 970 West Walnut St.
Take Blake St. Car.

Verheirathet oder ledig?

Von B. M. Croker.

(Fortsetzung.)

Das Abrasiren des Bartes hatte Wynnes Aeußeres gänzlich verändert. Er sah viel jünger aus, hatte ein starkes, eckiges Kinn und einen sehr ausdrucksvollen, mehr sarkastisch als freundlich lächelnden Mund, mit dünnen, fest geschlossenen, aber fein geschnittenen Lippen. Hätte Madeline diesen Mund und dies Kinn früher gekannt und ihre Schlüsse daraus gezogen, wer weiß, ob sie sich's nicht zweimal überlegt haben würde, ehe sie dem Eigenthümer ihre Hand reichte.

Während sie jetzt zu ihm aufsah und seinem kühlen, ruhigen Blicke begegnete, wurde sie roth bis unter die Haarwurzeln. Für Laurence war das Zusammentreffen keine Ueberraschung, denn er hatte die „Schönheit der Saison" ankommen sehen und sowohl ihr geschmackvolles Kostüm bewundert, wie den Schwarm ihrer Anbeter bemerkt. Aber er hatte ihr nicht so nahe kommen wollen, es war gegen seine Absicht geschehen, und er hatte sogleich beschlossen, sich, selbst Lady Rachel zum Trotz, der unerwünschten Nachbarschaft sobald als möglich zu entziehen.

Die Stille, die den lauten Worten Lady Rachel's folgte, blieb nicht unbemerkt, und Laurence fühlte mehr als ein Paar Augen auf sich gerichtet, als er sehr deutlich und weithin verständlich sagte: „Ich weiß nicht, ob ich auf das Glück rechnen darf, daß — Fräulein West sich noch meiner erinnert."

„O ja, gewiß!" entgegnete sie, geflissentlich an ihm vorübersehend und mit einem brennend rothen Fleck auf jeder Wange.

„Fräulein West hat so zahllose Bekanntschaften, daß sie zuweilen ein wenig irre wird und kleine Verwechselungen vorkommen, nicht wahr, Maddie?" fiel hier Lady Rachel in ihrer Redseligkeit ein. „Aber ich sehe, Herr Wynne, was Sie im Schilde führen," setzte sie dann zu Laurence gewendet hinzu. „Sie wollen uns davonlaufen, doch daraus wird nichts. Kommen Sie, setzen Sie sich hier auf den Stuhl. Es hat mich Mühe gekostet, Ihrer habhaft zu werden — man reißt sich ja förmlich um Sie, und das macht Sie eitel — aber Sie dürfen mir nun auch nicht gleich wieder entlaufen! Sie sollten mir doch dankbar sein, daß ich Ihnen zu einem Stuhl im Schatten verholfen habe, von der angenehmen Gesellschaft gar nicht zu reden."

Wynne folgte mit sichtlichem Widerwillen der Aufforderung, indem er sich eines ziemlich abseits stehenden Stuhles bemächtigte, und die zungenfertige Dame fuhr fort: „Wissen Sie, wie Sie dasitzen, wie ein Fuchs in der Falle, der nur auf die Gelegenheit wartet, zu entkommen. Das geben Sie aber nur auf und erzählen Sie etwas von der Heldin Ihrer letzten Novelle. Woher sind Sie denn eigentlich so vertraut mit unseren kleinen Schwächen und Schlichen? Sie zeigen sich damit in einer Weise bekannt, daß man meinen sollte, Sie wären ein verheiratheter Mann!"

„Ich glaube, es wäre an der Zeit, den Thee einzunehmen," sagte Madeline mit einem bittenden Blick auf ihren eben hinzutretenden Vater.

„Das dürfte sich nicht so leicht machen lassen," entgegnete der alte West. „Ich habe mich eben nach einem Tische umgesehen, aber keinen einzigen frei gefunden. Ah, sieh da! Ist das nicht Herr Wynne? Wie geht es Ihnen?"

Laurence Wynne war dem alten Herrn als ein junger Mann bezeichnet worden, dessen Stern als Anwalt sowohl, wie in der Litteratur im Aufsteigen begriffen sei und den man zu den kleineren Löwen der Saison zu rechnen begann. Seine Skizzen, meisterhaft gezeichnete kleine Zeitbilder, erregten Aufsehen, man sprach viel von ihm, und der alte West hatte die Berühmtheiten gern, wohlverstanden, wenn sie zur guten Gesellschaft gehörten. Eine solche war ihm nicht ganz, aber fast ebenso lieb, wie ein Lord. So fuhr er denn fort: „Ich erinnere mich, daß sie uns im letzten Winter Besuch machten und sich für die Kunst, insbesondere für Malerei interessirten. Sie müssen uns wieder einmal aufsuchen, bei uns essen!"

„Sie sind sehr gütig."

„Wir sind eben von der Riviera zurückgekehrt. Herrliche Gegend! Waren Sie schon mal dort?"

„Nein, ich bin südlich nie weiter gekommen, als bis nach Lyon."

„Aber ich bin dort gewesen," mischte sich nun Lady Rachel in's Gespräch. „Ginge aber gewiß nicht wieder hin. Denken Sie nur an die Erdbeben! Es war schrecklich, obgleich auch viel Spaßhaftes dabei vorkam."

„Spaßhaftes?" fragte Papa West verwundert. „Was konnte denn dabei Spaßhaftes sein?"

„Ja, die Hälfte der Flüchtlinge lief ja nur bekleidet mit ihren Bettdecken, die sie mit Haarnadeln zusteckten, herum, weil sie sich fürchteten, in die Häuser zurückzukehren, und ihre Kleider zu holen! Es sah zu spaßhaft aus! Ein ganzer Eisenbahnzug voll Menschen, die im Schlafrock, manche sogar barfuß nach Paris zurückkehrten! Denken Sie sich das! Alle waren, wie man zu sagen pflegt, außer sich. Eine alte Dame riß in ihrer Angst und Aufregung bei der Abfahrt die Perrücke vom Kopfe, um ihren zurückbleibenden Verwandten Scheidegrüße damit zuzuwinken."

„Was die arme alte Person später gewiß sehr bereut hat!" sagte Lord Montycute. „Meine Schwester war auch gerade zu der Zeit dort und bezahlte für den Luxus einer Schlafstelle im Hotelomnibus zwanzig Pfund. Keine Macht des Himmels oder der Erde hätte sie wieder in ihr Hotel gebracht, das von oben bis unten auseinander geborsten war!"

„Ich mache mir außerdem nicht viel aus der Riviera!" warf Lady Rachel ein. „Es ist zu heiß dort und die Gegend ist so lächerlich dunt und lustig. Sie kam mir immer vor wie ein Schloßdekoration im Theater. Ich versichere Ihnen, wenn ich so an der Promenade saß, über mir der blaue Himmel, vor mir die blaue See, und ich auf die matten Linien der fernen Berge und die Palmengruppen hinausblickte, während sich in der Nähe ein Musikkorps hören ließ, kam ich mir immer vor, wie in einer Theaterloge."

„O, Sie haben gar zu wenig Sinn für die Schönheiten der Natur," rief Frau Leach.

„Monte Carlo dagegen habe ich sehr schön gefunden. Der Garten läßt sich mit Worten gar nicht beschreiben!" fuhr Lady Rachel unbeirrt fort.

„Und wie war's mit den Spieltischen?" fragte der alte West lächelnd.

„Na, ich hatte so meinen Lieblingstisch," lautete die Antwort. „Und anfänglich war mir das Glück auch günstig. Eines Tages gewann ich neunzig in einer einzigen Stunde. Freilich hatte ich dann in zehn Minuten alles wieder verloren. Aber sehen Sie dort, kommt da nicht Frau Raimund Tuffo? Sind Sie in Nizza mit ihr zusammengetroffen, Madeline?"

„Ja gewiß, sie ist ja überall zu finden."

„Und sie trägt noch immer denselben Hut mit denselben Blumen. Ich werde schon ganz übel, wenn ich ihn sehe!" rief Frau Veryphaft.

„Dessenungeachtet ist sie eine der schönsten Frauen in London," warf Kapitän Vansittart ein. „Sie sieht aus, wie ein Heiligenbild, so mild und gütig."

„Ein schrecklich herzloses Geschöpf ist sie!" rief Lady Rachel giftig. „Auf Monate geht sie nach dem Festlande und überläßt ihre Kinder daheim den Dienstleuten. Sie hat ein süßes kleines Mädchen von zwei Jahren, das seine Mutter nicht einmal dem Aussehen nach kennt."

„In Frankreich ist es ganz allgemeine Sitte, die Kinder auf's Land zu geben," versetzte Frau Leach, die Lady Rachel ein für allemal Opposition machte.

„Wie man junge Hunde zur Aufzucht zum Jäger gibt," brummte Kapitän Vansittart.

„Na, so schlimm Frau Tuffo auch sein mag, im Vergleich zu Lady Blazer ist sie doch noch ein Engel," fuhr Frau Leach fort. „Diese hat ein ganzes Nest voll kleiner Mädchen, und neulich, als man sie aufforderte, einem Thierschutzverein beizutreten, hatte sie die Frechheyit, zu sagen: Es gibt nur eine Spezies von Thieren, die mir widerwärtig ist, die Kinder."

„O, ich bitte Sie, nein, das ist ja gar nicht möglich!" rief Robert West. „Ich kann mir so etwas von einem Manne nicht denken! Ich selbst habe hübsche kleine Kinder sehr gern."

„Warum sind Sie denn so still, Herr Wynne!" rief Lady Rachel, sich plötzlich zu ihrem Schützlinge wendend. „Das Sprechen gehört doch zu Ihrem Berufe."

„Dann bitte ich, mir einen wohlverdienten Ruhetag zuzubilligen," gab der Angeredete mit der größten Unbefangenheit zur Antwort.

„Ich glaube, Sie machen hier unter uns Studien für Ihre nächste Skizze."

„Ich meine auch nicht, daß Sie über unsere Kleider und Hüte schreiben werden; aber ich glaube, Sie sammeln Stoff für Charakterskizzen."

„Ach, ich würde Ihnen so gern zu einer solchen sitzen! rief Frau Veryphaft lebhaft, indem sie ihren Stuhl etwas näher rückte. „Es wäre mir eine so große Freude, wenn Sie mich in Ihren reizenden Skizzen und Bildern anbrächten!"

„Wenn Herr Wynne Sie zur Heldin einer seiner Schilderungen machte, so würde der Erfolg ein fabelhafter sein!" sagte Lord Montycute mit einer Verbeugung.

Frau Veryphaft lächelte geschmeichelt. Sie war nicht immer im Stande, Spott und Schmeichelei zu unterscheiden. Jetzt kannte sie nur den Wunsch, einer andern den Freund wegzukapern, der sich an der äußersten Kante des Kreises postiert hatte, sich aber ebenso wenig fangen ließ, wie es ihm gelangt, seine Flucht zu bewerkstelligen.

„Herr Wynne, Sie sind ja in allen Tagesfragen bewandert," nahm Lady Rachel plötzlich und ohne jeden Uebergang wieder das Wort. „Sagen Sie uns doch, was Sie von der sogenannten neuen Frau denken."

„Daß sie binnen wenigen Jahren eine alte geworden sein dürfte!"

„Denke ich auch. Aber Sie sind der Frage feige ausgewichen."

„Ich denke noch darüber nach. Geben Sie mir Zeit, die Sache ein wenig weiter zu überlegen."

„Das heißt, noch ein wenig weiter zu träumen. Sie scheinen heute sehr schläfrig. Nun, geben Sie Antwort. Was halten Sie von der Emanzipation der Frauen?"

„Gegen dies Verhör muß ich protestiren, Lady Rachel," gab Wynne mit etwas gezwungenem Lächeln zur Antwort. „Sie wünschen, daß ich meine Ansichten über eine so wichtige Frage unentgeltlich preisgebe und das kann ich mir nicht leisten. Wovon soll ich denn leben, wenn ich meine Ideen verschenke?"

Madeline, die ein wenig blaß aussah, lauschte verstohlen dem Waffengange der beiden.

„Sie sind zu abscheulich! Hoffentlich stehle ich Ihnen aber nicht das Geld aus der Tasche, wenn ich Sie bitte, mir zu sagen, ob Sie mit einer höhern Bildung des weiblichen Geschlechts einverstanden sind oder nicht."

„Nein, ich bin nicht einverstanden, sondern ziehe die alte griechische Sitte vor, das heißt, ich bin für vollständige Abgeschlossenheit der Frau, für Beschäftigung mit Spinnen und Weben, und gegen alle Bücher."

„Himmlische Güte! Da bedaure ich Ihre Frau im voraus."

Madelines Augen und die seinigen begegneten sich, über Lady Rachels Hut und Kapitän Vansittarts breite Schultern hinweg, für eine halbe Sekunde. Dann stand er auf.

„Wie, Sie wollen fort? O, Herr Wynne, wie können Sie!" rief Lady Rachel.

„Es thut mir unendlich leid; aber ich muß fort," entgegnete er. „Ich sehe dort eben einen Freund, mit dem ich etwas Nothwendiges zu sprechen habe, den ich aber jedenfalls aus den Augen verliere, wenn ich ihm nicht gleich folge!" Dabei zog er lächelnd den Hut und entfernte sich eiligen Schrittes.

Madeline blickte ihm unter dem Schutze ihres Sonnenschirmes verstohlen nach. Er sah so gut aus, so gut wie nur irgend einer; sehr vornehm sogar. Wie mochte wohl sein Schneider heißen?

Dann fingen die Zurückbleibenden an, über ihn zu sprechen, und aus einigen Aeußerungen der Frau Veryphaft und des Kapitäns Vansittart erfuhr sie, daß man in der Gesellschaft die günstigste Meinung von Laurence Wynne hatte.

„Feine alte Familie, aber arm. Dessenungeachtet wird er's mit seinem Geist und seiner Persönlichkeit zu was bringen," warf Frau Leach ein.

„Zur Heirath mit einer Erbin, meinen Sie?" sagte Frau Veryphaft spöttisch. „Aber jetzt bin ich dafür, daß wir weitere Urtheile über ihn vertagen und gehen, um Thee zu trinken."

Laurence beobachtete aus einiger Entfernung, wie sich die Gesellschaft erhob und nach dem Erfrischungszelte begab. Madeline führte, am Arme Lord Montycutes, den Zug.

Wie er sie da sah, gehörte sie in einen ganz andern Kreis, als den seinigen — für ihn und den kleinen Harry war kein Raum mehr in ihrem Leben. Während seines Gesprächs mit Lady Rachel hatte er einige Brocken aus der Unterhaltung der Schmetterlinge erhascht, die seine Frau umschwärmten. Er hatte von Bällen, Bootfahrten, Ausflügen zu Pferd und zu Wagen, Picknicks gehört und erfahren, daß Fräulein West eine ungeheuer gesuchte Persönlichkeit war. Lachend hatte sie erwähnt, daß sie für den nächsten Abend nicht weniger als vier Einladungen ausschlagen mußte und in den nächsten drei Wochen nicht mehr eine Stunde zu vergeben habe.

Als bald darauf Laurence mit einem Freunde nach der Station ging, wurden sie von einem eleganten Landauer überholt, in welchem sie zwei cremefarbige Sonnenschirme und zwei große Hüte erblickten.

„Da fährt Fräulein West, die australische Erbin und Schönheit des Tages," erklärte ihm der Freund. „Der Herr, der ihr gegenübersaß, war Lord Tony. Wie man sagt, ist es eine ausgemachte Sache, daß sie sich zum Herbst heirathen."

„Wirklich? Von wem hast Du das?"

„Das kann ich wirklich nicht sagen. Alle Welt spricht davon. Ich wundere mich, daß sie nicht schon längst einen weggeschnappt hat; denn ebenso wie der alte West allgemein als ganz gemeiner Geldprotze betrachtet und behandelt wird, gibt ein jeder zu, daß die Tochter ein reizendes, bezauberndes Geschöpf ist."

(Fortsetzung folgt.)

Kleinigkeiten.

Von G. af Hedenstjerna.

Einige Kleinigkeiten hatten bewirkt, daß Eva Andersson und Carl Pettersson dahin gekommen waren, einander für „Zeit und Ewigkeit" anzugehören.

Erstens hatte Eva, als sie Carl zum ersten Mal sah, noch nicht mehr als drei Herren in der Nähe gesehen: Ihren Papa, den Kreisthierarzt und den Propst in der Kirche. Aber Papa war nun todt, der Kreisthierarzt, schon verheirathet, als Eva erst zwölf Jahre alt war, und der Propst zwar Wittwer, aber 63 Jahre älter als Eva.

Da traf sie Carl Pettersson in einem Sommerpensionat in Smaaland, wo sie zur Erholung weilte und sich sonst nur verheirathete Herren, Rheumatiker und Weiberfeinde oder Unmündige, Verlobte oder solche Herren befanden, die im Staatsdienst standen, aber in Folge der weisen Avancements-Verhältnisse ihres Landes nicht hoffen konnten, in den nächsten 20 Jahren den Lebensunterhalt für ein Menschenpaar zu verdienen.

An einem schönen Tage waren sie und Carl Pettersson — er war Landwirthschaftsingenieur mit 4000 Kronen Jahresgehalt — draußen und gingen im Walde harmlos spazieren.

Wäre das Wetter schön geblieben, wäre vielleicht nichts weiter passirt, sie wären jeder seinen Lebensweg gegangen, hätten sich aus dem Gesicht verloren und im Alter, wenn sie zufällig von einander reden hörten, mit zerstreutem und mild sinnendem Ausdruck im Gesicht gesagt: „Ja so, der!"

Aber nun kam ein starker Platzregen, und die beiden jungen Leute mußten in eine sehr einfache Hütte flüchten, die dazu bestimmt war, dem Schaf vor den Gefahren des mystischen Nachtdunkels Schutz zu gewähren.

Da standen sie ziemlich dicht bei einander, während der Platzregen auf das Dach herabdonnerte und das Wasser auf allen Seiten herabgoß und kleine nasse Tropfen auf dem jungen, frischen Gesicht des Mädchen und in ihrem Haar funkelten. In einer Ecke lag das Schaf, das Schutz gegen das Unwetter gesucht hatte, wiederkäuend. Das junge Lämmchen saugte an dem Saum von Evas Kleid, und von dem nahen Dorfe vernahm man den energischen Protest eines Ferkelchen dagegen, daß man es seines jungen Lebens berauben wollte zur Befriedigung der Eßbedürfnisse der feinen Sommergäste.

Aber der Tod hat seine Gesetze wie das Leben. Am nächsten Tag war Markt, und der Bauer brauchte Geld; die Klagen des kleinen Schweinchens gingen allmählich in ein weiches Adagio über, der Regen hörte auf, die Sonne guckte wieder hervor, nasse Tropfen glänzten gleich imitirten Diamanten auf den Bäumen, die Vögel probirten vereinzelte Töne, das Lämmchen verzichtete darauf, länger zu saugen, sondern legte sich hin und guckte Eva mit milden freundlichen Augen an.

Die Luft war reich ozonhaltig, die Natur athmete gleichsam leichter nach dem Bade, das Birkenlaub und Evas Haar dufteten, und von den beiden jungen Leuten war noch keiner dreißig Jahre alt.

All das waren ja Kleinigkeiten, aber zusammen von starker Wirkung. Wie von einer unwiderstehlichen Naturgewalt getrieben, begannen Eva Andersson und Carl Petersson sich zu küssen, ließen plötzlich alle Titulaturen bei Seite, umarmten sich und flüsterten, daß sie sich schon lange, lange geliebt hätten.

Sie verließen die Schafhütte mit umschlungenen Armen. Das Schaf sah ihnen mit vielsagendem Ausdruck nach.

Sie konnten ihre Erregung nicht verbergen, als sie nach Hause kamen und sich dem Spinat mit Schinken und einer mangelhaft geronnenen Schlüssel saurer Milch widmen sollten.

Alle siebenunddreißig übrigen Sommergäste warfen ihnen fragende Blicke zu. Ganz einfach zu sagen, es wäre garnichts geschehen, ging nicht an; aber ihr holdes Geheimniß mußte um jeden Preis gewahrt werden.

Der Preis wurden zwei kleine Lügen.

Carl sagte sieben Herren, daß er einen Wechsel für jemand anders hätte einlösen müssen. Eva behauptete, einen Goldring verloren zu haben, den sie von ihrer Großmutter bekommen hätte.

„So was ist verdammt unbehaglich!" sagten die Herren.

„Ach, wie unangenehm!" bedauerten sie die Mädchen.

Nähere Bedingungen über den in der Schafhütte geschlossenen Bund waren nicht aufgesetzt. Nur über die Giftigkeit war man leicht einig gewesen: Sie sollten einander „für Zeit und Ewigkeit" angehören!

Uebrigens habe ich niemals von einer anderen Contraktszeit für derartige Uebereinkünfte gehört. Doch das hinderte nicht Herrn Carl und Fräulein Eva zwei Monate und drei Tage nach ihrer geheimen Verlobung sich zornentbrannt Angesicht zu Angesicht gegenüber zu stehen in der „guten Stube" bei Evas Mama, die euphemistisch „Salon" genannt wurde, obwohl Schwester Emilie Nachts darin schlief.

Die Wangen beider glühten, und häßliche Worte entfuhren ihren Lippen, die in diesem Augenblick nichts von Kußapparaten an sich hatten.

Sie hatten einander Allerlei vorzuwerfen, nur Kleinigkeiten, natürlich aber aus Kleinigkeiten besteht ja das Leben. Große Ereignisse mögen die Geschichtsumwälzungen hervorrufen, im Schicksal der Individuen haben Worte, die man irgendwo aufgefangen hat, Briefe, die mit dem Schnupftuch aus der Tasche gezogen sind, die unerwartete Heimkehr eines Gatten, Tiefsinnmädchengeschwätz und Kaffeekatsch, unvorsichtige Worte, ein unbedachter Scherz und der momentane Zustand des Magens weit größeren Einfluß ausgeübt.

Carl warf Eva vor:

„Daß sie auf einem Ball, dem er verhindert anzuwohnen, sehr lustig und sehr liebenswürdig gewesen sei. Daß ihr Papa ihn in der Politik hätte belehren wollen. Daß sie zu interessirt bei einem Gespräch mit Stadtkämmerer Jansson ausgesehen habe, einem Gespräch, das außerdem viel zu lange gedauert habe. Daß sie ihre Mama mitnehmen wollte, wenn sie nach der Bezirksstadt fuhren, um sich Möbel anzusehen — und ähnliche ganz unbedeutende Kleinigkeiten!

Eva aber hatte nur das gegen Karl: „Daß er ihr nichts davon erzählt hatte, daß er schon zwei Mal verlobt gewesen wäre, sondern ihr gesagt hätte, er habe nur sie geliebt. Daß er im Geheimen schnupfte und nicht versprach es sich abzugewöhnen. Daß er einen mit kleinen Thierchen behafteten Hühnerhund hätte, der Mamas Divandecke Besuche abstattete, die dadurch für Mama selbst zum Mittagsschlaf ganz unbrauchbar würde, wofür Mama schon ganz leidend und nervös sei. Daß er den längsten Weg gegangen sei, als er seine Cousine Mathilde von einem Souper nach Hause begleiten sollte. Daß er der „widerwärtigen" Lina Bodell — Evas „bester Freundin" — gesagt habe, sie wäre ganz reizend und kleidete sich ganz bezaubernd."

Lauter Kleinigkeiten!

Und nun war alles zwischen ihnen aus, und nun sollten sie für „Zeit und Ewigkeit" scheiden und alle Erinnerungen begraben und alle Geschenke zurückgegeben werden.

Auch lauter Kleinigkeiten.

Er sollte einen Dienstmann mit ihren Geschenken schicken, sie wollte ihm die Seinigen zurückschicken.

Unter den Letzteren befand sich auch ein Portrait ihres ungetreuen Schatzes, das Spuren davon trug, daß auf seinem Rande eine „Kleinigkeit" geschrieben gewesen, die später sorgfältig mit Bleistift übermalt war.

Nicht nur die Damen sind neugier... hm.... wißbegierig.

Er besaß einen Radirgummi und wandte das für Bleistift bestimmte Ende an, bis er lesen konnte, daß darunter deutlich wahrnehmbar mit Tinte geschrieben stand: „O Du mein lieber, lieber kleiner Liebling!"

Offenbar waren die Worte zu einer Zeit geschrieben, da noch alles gut und friedlich zwischen ihnen war, obgleich sie sich nun ihrer schämte.

Die Worte waren ja nicht gerade genial, und Evas Gedankenwelt schien keine allzu große und weite zu sein; aber es hatte den Anschein, als wenn sie etwas für Carl Pettersson empfunden hätte, als sie sie schrieb.

Und Carl fühlte sich geschmeichelt, gerührt, sein Herz wurde warm und reuevoll nur durch diese paar einfachen, kleinen Worte, er ergriff seinen Hut, lief auf der Straße zwei ältere Wittwen über und kniete dann drei Minuten später vor Eva und bat sie, mündlich zu wiederholen, was sie auf der Karte geschrieben hatte.

Sie that es.

Carl sagte, daß alles, warum sie sich gestritten hätten, ja nur Kleinigkeiten wären.

Eva schluchzte und meinte, böse Kleinigkeiten, als die Gründe ihres Verdrusses hätte sie niemals gesehen oder sich denken können.

Sich gegenseitig zu verzeihen, war unter solchen Umständen natürlich. . . eine Kleinigkeit.

Nun hat die unterbrochene „Zeit und Ewigkeit", die sie einander lieben sollten, wieder angefangen, nach Kalenderjahren zu zählen.

Eva und Carl sind seit vier Monaten verheirathet, und die Mühseligkeiten des Lebens erscheinen ihnen bei aller Liebe, wie die Ihrige, als Kleinigkeiten.

Gestern kam Carl von seinem Bureau nach Hause, schlich sich hinter Eva hin, küßte ihren weißen Nacken und verrieth Luft, den ganzen Abend den Bräutigam zu spielen.

Sie stieß einen leichten Schrei aus und verbarg schnell mehrere weiße, halbfertig genähte kleine Sachen, die für ein kleines Menschlein bestimmt zu sein schienen.

„Was ist denn das?" fragte Carl.

„Nur einige Kleinigkeiten, die Du nicht zu sehen bekommst", sagte Eva schelmisch.

Aber er ergriff sie doch, küßte sie, und die Hände, die daran arbeiteten, er lachte, jauchzte, jubelte und weinte.

Die ganze Summe des Lebens besteht meist aus Kleinigkeiten.

Ein hervorragender deutscher Redakteur
bezeugt die heilsamen Kräfte dieser Arzneimittel.

„Ich habe zwei Packete von Dr. Kay's Renovator gebraucht und fühle jetzt besser, als vor Jahren. Ich bin überzeugt, daß die großen Erfolge Ihrer Heilmittel die erheblichen Bekanntmachungen rechtfertigen. Ich fühlte durch und durch krank, ermüdet und hinfällig. Ich gebrauchte Ihren Renovator vorschriftsmäßig. In den ersten Tagen fühlte ich mich geschwächter, aber nach einer Woche weiteren Gebrauchs zeigte sich ein merklicher Wechsel zum Besser werden. Ich nehme jetzt gelegentlich, je nach Bedürfniß, jeden Nachmittag ein das zwei Dosen. Durch den Gebrauch Ihres Renovators habe ich in einer natürlichen Weise meine Eingeweide wieder in die gehörige Thätigkeit gebracht."

Dr. Kay's Renovator

„Vor einigen Wintern litt ich unter einem heftigen Anfall von Grippe und bin seitdem jeden Winter leichteren Angriffen dieser Krankheit ungefähr um dieselbe Zeit ausgesetzt. Ihr Dr. Kay's Lungenbalsam heilte mich in diesem Winter sofort. Ich habe stets mit sicherem Erfolg diesen Lungen-Balsam in meiner Familie gegen Husten und Erkältungen angewendet. Soweit meine Erfahrung geht kann ich mit gutem Gewissen Ihre Medizin als das empfehlen, was Sie für dieselbe beanspruchen." Ganz Ergebenst Carl Bang,
Herausgeber der täglichen und wöchentlichen „Kansas City Presse."
Kansas City, Mo., den 30. März 1897.

Preis 25 Cents und $1.00. Verkauft von Apothekern oder durch die Post versandt.

Wenn Aerzte erfolglos sind und alle andere Gegenmittel fehlschlagen, so beseitigen unsere Mittel die Ursachen und heilen chronische Krankheiten. Schreibt uns für "Dr Kay's Home Treatment;" es ist ein werthvolles Buch von 68 Seiten. Man adressire:
DR. B. J. KAY MEDICAL CO., - - - OMAHA, NEBRASKA.

Of Unapproached Value for the Home or the Class-room.

THE STUDENTS' STANDARD DICTIONARY
Edited by James C. Fernald, Editor Synonyms, Antonyms, and Prepositions in Standard Dictionary. Assisted by large corps of Eminent Specialists.

"BEST IN THE LANGUAGE."
I believe that it will prove to be the best student's dictionary of the English language in existence.—*William Hayes Ward, D.D., Editor-in-Chief of the New York Independent.*
LATEST MOST AMPLE MOST COMPLETE

It has eclipsed in every particular all other academic dictionaries heretofore published and is the most valuable work of its class in existence. Its definitions are of surpassing thoroughness; its etymologies and rhetorical features are the most complete ever presented in a students dictionary. It is tastefully illustrated. It is a little university.

COMPARISON PROVES VAST SUPERIORITY.

	Vocab. Terms	Synonyms	Illustrations	Antonyms	Prepositions	Pages
Students' Standard	62,284	5,593	1,225	2,000	1,000	915
Webster's Academic	36,039	3,654	800	None	None	704
Worcester's New Academic	35,773	1,000	266	None	None	688

AN APPENDIX OF EXTRAORDINARY VALUE — The Appendix of 100 pages embraces: Proper Names in Biography, Fiction, History, Geography, etc.; Foreign Words and Phrases in English Literature; Faulty Diction, Disputed Pronunciations; Chemical Elements, Titles and Degrees; Weights and Measures, Historical Data, Arbitrary Signs and Symbols; Common and Metric Systems, etc.

SEND AT ONCE FOR IMPORTANT AND INTERESTING PROSPECTUS.

Handsomely and Durably Bound. Heavy Cloth, Leather Back, Clear Type, Good Paper. | Price $2.50; Thumb Index 50 cts. extra. Funk & Wagnalls Co., 30 Lafayette Pl., N. Y.

Eine $25.00 Uhr Frei

erhalten, das werdet Ihr sagen wenn Ihr unsere Offerte angenommen habt. Sieht aus genau wie eine ächte goldenen Uhr. Das Gehäuse ist doppelt 14-karatiges Gold über Composition Metall und ist garantirt für 10 Jahre. Das Werk ist so gut wie irgend eins im Markte, lauft auf Steinen, ist sehr solid und dauerhaft gearbeitet, und geht richtig auf die Secunde, jedes einzelne ist abgelaut garantirt.

Schneidet dies aus Coupon No. 16 und schickt mit Order

Wir sind Fabrikanten von High Grade Cigars und um unsere neue Sorten 10 Cents Cigarren schnell anzuführen

Key West HAVANA 10c. Cigars

so geben wir eine Uhr Frei mit jeder Order von 100 Cigarren zu dem Preise von $5.00.

Diese Art anzuzeigen kommt uns beinahe ebenso billig, als wie theurere Reisende, macht jedoch unsere Waare viel schneller bekannt. Wir sind im Stande diese Offerte zu machen, indem wir neulich das ganze Lager von einer bankerotten Uhren Firma, für den halben Preis gekauft haben. Bestellt deshalb schnell so lange wir noch Vorrath haben — später können wir dieses nicht mehr thun.

Wir verlangen kein Geld

bis daß ihr die Cigarren und Uhr gesehen und geprüft habt. Schickt uns euere Adresse, und gebt Eure nächste Express-Office an, und wir schicken Euch die Waare frei zur Ansicht. Giebt an ob ihr Herren- oder Damen-Uhr wünscht.

Für einen Rancher ist dieses eine großartige Gelegenheit, indem Sie sonst 5 Cents für eine gewöhnliche Cigarre bezahlen, weil Sie hier eine gute 10 Cents Sorte für einen Nickel bekommen und haben noch die Uhr frei.

Sogar eine Frau, Junge oder Mädchen kann sich eine schöne Uhr in Zeit von wenigen Tagen verdienen, indem Wenn Ihr sagt die Cigarren für den halben Preis, für 5 cents das Stück verkauft, so bekommt Ihr Euer Geld wieder, und habt die Uhr für Nichts. Verkauft Ihr sie für 10 cents so macht Ihr noch 5 Dollar extra profit.

Bestimmt Euch nicht lange, schreibt sofort und wir schicken Euch Cigarren und Uhr nach Euer nächsten Express-Office. Dann könnt Ihr Euch die Waare ansehen, und wenn Ihr Alles befunden wie angegeben, dann bezahlt Express-Agenten $5.00, und Cigarren und Uhr ist Euer.

Eine kolbe gold Herren- oder Damen-Uhrkette als extra Zugabe wenn Ihr $5.00 mit Euer Order schickt. Dann senden wir Euch die Waare bei Post franco. Wir thun dieses indem wir dadurch viel Buchhalten sparen, und es die Sache einfacher macht. Auf alle Fälle garantiren wir Zufriedenheit oder erstatten das Geld zurück. Adressirt

UNION EAGLE CIGAR CO., Dep. F.,
291—296 E. 22. St. Chicago.

Schlechtes Blut.

Die Kur schriftlich garantirt, oder das Geld zurückerstattet.

Mit einem Kapital von einer halben Million Dollars hinter uns, garantiren wir venerische Blutvergiftung nicht etwa theilweise oder nur vorübergehend, sondern dauernd zu heilen. Wir kuriren in verhältnißmäßig kurzer Zeit und für alle Zeit. Fälle von syphilitischer Blutvergiftung, die wir vor zehn Jahren geheilt haben, sind seit damals nicht mehr ausgebrochen. Wir geben jedem unserer Patienten eine schriftliche Garantie, ihm das für die Kur gezahlte Geld zurückzuerstatten, falls wir ihn nicht kuriren soll